

# Schrille Töne

Jäger und Landwirte wollen Wildtiere vor Mähmaschinen schützen – indem sie ganz viel Lärm machen

VON ANDRÉ FESSER

**Lilienthal/Landkreis Osterholz.** Jetzt fahren sie wieder, man kann sie kaum übersehen. Auf dem Grasland der Region sind die Mäher unterwegs. Tagein, tagaus ziehen sie ihre Bahnen, kein Halm bleibt stehen. Und auch so manches Rehkitz fällt ihnen zum Opfer. Damit die Zahl bei der Mahd sterbender Wildtiere in dieser Saison möglichst niedrig ausfällt, wollen sich die Kreisjägerschaft und örtliche Landwirte nun verstärkt technischer Hilfsmittel bedienen.

Einer, der damit zu tun hat, ist Arne Timm. Der Lohnunternehmer aus Lilienthal hat zurzeit kaum eine ruhige Minute. Morgens um vier schon sitzt er auf seinem Bock und fährt zum Mähen. 80 Hektar schaffe er am Tag, erzählt er. Wenn nichts dazwischen kommt. Denn immer wieder mal sitzen Wildtiere im Grünland – Hasen, Fasane, Rehe. Sieht er sie rechtzeitig, steigt er auf die Bremse. Sieht er sie nicht, ist das Tier tot und die Ernte womöglich nicht mehr verwendbar. Beides findet Timm nicht gut, weswegen er zum sogenannten Wildretter greift.

Der Trick ist nicht ganz neu: Schon seit einigen Jahren haben Landwirte ihre Landmaschinen mit kleinen Geräten ausgestattet, die einen schrillen Warnnton von sich geben. Diese sollen die im Grünland sitzenden Tiere verjagen, bevor der Kreiselmäher zuschlägt. Die Geräte werden mit einem Magneten vorn an der Landmaschine befestigt. Der Lärm ist ohrenbetäubend, wie Timm beim Ortstermin auf dem Acker in Oberende demonstriert. Ihn selbst störe er aber nicht, denn der Schall wirke nach vorn, und hinter dem Steuer höre er vor allem seinen Motor und das Radio, sagt Timm schmunzelnd.

## Fünf am Tag

Wie viele Tiere man auf diese Weise vor dem Tod retten kann, ist nicht bezifferbar, sagen Praktiker. Arne Timm hat nach eigener Auskunft in den vergangenen Tagen 300 Hektar Grasland gemäht: „Und bislang habe ich kein Tier erwischt.“ Das geht auch anders, erinnert er sich. So habe es Tage gegeben, an denen seiner Maschine gleich fünf Kreaturen zum Opfer gefallen sind.

Die Kreisjägerschaft hat daher nun gleich 50 Wildretter angeschafft und will sie den Landwirten der Region zur Verfügung stellen. Das Prinzip müsste der Zielgruppe eigentlich bekannt sein, denn schon seit einigen Jahren finden die Wildretter auch im Landkreis Osterholz Anwendung. Allerdings waren die Geräte bislang wenig alltagstauglich, wie Florian Lucas, Vorstand der Kreisjägerschaft, berichtet. Vor allem der Batte-



Florian Lucas von den Kreisjägern (links.) und Unternehmer Arne Timm vor einer der Erntemaschinen.

FOTOS: MAXIMILIAN VON LACHNER

riebetrieb habe sich als hinderlich erwiesen. War der Energiespeicher leer, habe man es häufig nicht bemerkt. Und wer unter Zeitdruck steht, habe auch anderes im Sinn, als ein paar Batterien auszutauschen.

Daher wurden die Wildretter nun weiterentwickelt, sie können mit einem langen Kabel an der Steckdose der Landmaschine betrieben werden. Plug and play nennt Lucas das, andere würden sagen: reinstecken, loslegen.

Die neue Technik, so ist zu hören, komme bislang ganz gut an. Zumal sie Zeit spart. Denn wer Wildtiere schützen, aber auf den

schrillen Ton verzichten will, muss viel Aufwand betreiben. So kann man die landwirtschaftlichen Flächen mit Knistertüten oder Flatterbändern säumen, mitunter kommen auch elektronische Wildscheuchen oder Drohnen zum Einsatz. Und wer Zeit und einen Jagdhund hat, kann das Grünland auch mühsam abgehen. Denn von außen zu sehen, sagen die Experten, ist ein im Gras kauern des Rehkitz nicht.

## Einsichtige Passanten

Da ist der akustische Warnnton schon einfacher einsetzbar. Arne Timm jedenfalls hat das Teil dauerhaft an seinem Schlepper montiert. Dass er damit nicht nur Tiere verschreckt, sondern auch so manchen Spaziergänger, hat er allerdings auch schon festgestellt. Es komme immer wieder mal vor, dass sich Passanten von dem Lärm gestört fühlen, sagt Timm. „Aber wenn man ihnen dann erklärt, dass wir damit Tiere schützen, nehmen sie es hin.“

Für Carsten Meierdirks, Leiter des örtlichen Hegerings, ist die Tontechnik jedenfalls ein Fortschritt. Zwar lasse sich damit nicht jedes Tier zuverlässig vergrämen. Sehr junge Rehkitze zum Beispiel blieben oft sitzen und hofften, dass die Bedrohung einfach an ihnen vorüberzieht. „Aber“, so Meierdirks, „wenn es gelingt, auch nur ein Tier zu retten, dann hat sich der Aufwand gelohnt.“



Schon seit einigen Jahren haben Landwirte ihre Landmaschinen mit kleinen Geräten ausgestattet, die einen schrillen Warnnton von sich geben. Diese sollen die im Grünland sitzenden Tiere verjagen, bevor der Kreiselmäher zuschlägt.